

Die zweite:
**CHRISTOFEL · PERGER · ZV · PAVTZEN · GOS
 MICH · 1 · 6 · 0 · 3.**

Die dritte, oben im Kranze:
VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM · ☉

Unter dem Kranze:
DA · DOMINE · IN CREMENTVM.

Unten herum:
**☿ GOS · MICH · CHRISTIAN COPINVS · IN
 BYDISIN · ANNO 1699.**

Den die Kirche umgebenden Friedhof schließt eine steinerne Mauer ein, und der Magistrat zu Budissin, welcher zwar im hiesigen Orte kein Rittergut besitzt, aber dennoch immer auf das Beste der hiesigen Kirche bedacht ist, hat im Jahr 1836 den hiesigen Thurm neu abputzen und mit einem Wetterableiter versehen, im Jahr 1840 aber die ganze Kirche nebst der Kirchhofmauer neu berappen und abweißen lassen, und auch dafür bereits früher Sorge getragen, daß die sämtlichen Kirchen- und Schulgebäude in der oberlausitzischen Brandkasse gehörig verassicurirt wurden.

Unter den hiesigen Kirchen- und Schulgebäuden gehört die Pfarrwohnung zwar zu den ältern, leistet aber immer noch ihren Bewohnern die gehörigen Dienste, da selbige aus dem Kirchenvermögen im baulichen Wesen erhalten wird.

Alle diese Neubauten wurden bisher lediglich aus dem Vermögen der hiesigen Kirche bestritten, und noch gegenwärtig besitzt selbige so viel Fonds, daß die Parochianen bei vorkommenden Reparaturen nicht nur mit Geldbeiträgen verschont blieben, sondern auch sogar noch eine jährliche Unterstützung von 10 Thln. für die Schule ihnen gewährt werden konnte.

Nachstehende, näher oder weiter von Uhyß am Tauscher gelegene Ortschaften, deren Einwohner sich hauptsächlich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen, als:

**Taschendorf,
 Großhänichen,
 Pannewitz,
 Nischkowitz,
 Lehndorf,
 Kleinhänichen mit Neraditz und Neuhof,
 Tiedlitz,
 Buchholz,
 Bucka,
 Glaubnitz,
 Kaschwitz und
 Neustädtel**

werden als diejenigen angesehen, welche in hiesige Kirche eingepfarrt sind, und in welchen die betreffenden Herrschaften und Parochianen, evangelischer Confession, mit Logen und Kirchenständen sich versehen haben. Die meisten von diesen Ortschaften traten aber erst in der neuesten Zeit in einen Kirchenverband mit Uhyß, denn früher waren blos Uhyß, Taschendorf und Kaschwitz eingepfarrt, die übrigen Ortschaften hingegen gehörten in die im 30jährigen Kriege zerstörte Nicolaitirche zu Budissin, und hatten sich die Bewohner jener Dorfschaften blos als Gäste zur Kirche in Uhyß am Tauscher gehalten. Diese sämtlichen Ortschaften enthalten gegenwärtig zusammen 210 Wirthe, evangelischer Confession, welche theils der wendischen, theils der deutschen Nation angehören, die übrigen Bewohner aber sind Katholiken, und ist deren Anzahl nicht ganz unbedeutend. Der Gottesdienst wird hiesigen Orts in wendischer und deutscher Sprache abgehalten, und nur erst in neuester Zeit haben die Parochianen deutscher Nation den Vorzug erhalten, daß allemal am ersten Sonntage in jedem Monate, wo die Abendmahlsfeier für die der deutschen Nation stattfindet, der deutsche Gottesdienst dem wendischen vorangeht.

Diese Parochie hat zu Uhyß am Tauscher eine Kirchenschule, welche im Jahr 1770 abbrannte, dann aber wieder aufgebaut, bis unter das Dach gemauert wurde, und gegenwärtig, bei einer geräumigen Schulstube, auch für den Lehrer eine angemessene Wohnung enthält, zu welcher noch anderweite Wirtschaftsgebäude gehören. Herr Johann Kuschel, aus Budissin, geboren 1777 und seit 1803 Unterlehrer daselbst an dem Waisenhause, wurde im Jahr 1804

als Kirchenschullehrer alhier angestellt, und bezieht derselbe gegenwärtig bei einer durchschnittlichen Anzahl von 150 Schülkern jährlich einen fixen Gehalt von 225 Thln. und 12 Thlr. als Equivalent für die Beheizung der Schulstube, hat aber auch noch als Kirchendiener anderweite Emolumente zu genießen.

Der allgütige Gott, der dieser Parochie bisher so wohlgethan, wolle ferner an ihr seine Güte verherrlichen, und insonderheit den Segen des Evangelii seines Sohnes stets sie genießen lassen.

Uhyß, am Tauscher, im Monat August 1840.

**Karl Friedrich Immanuel Schulze,
 Pfarrer.**

Die Kirche

in Friedersdorf in der Standesherrschaft
 Reibersdorf.

Das Jahr der Erbauung dieser Kirche, welche auf einer Anhöhe liegt, die eine weite Aussicht gewährt, ist unbekannt.

Vor der Erbauung derselben stand eine Kapelle an diesem Orte.

Altaristen aus der benachbarten Stadt Bittau besorgten die gottesdienstlichen Verrichtungen, bis die Kirche ihren eigenen Pfarrer erhielt. Der Erste soll Paul Knoloch gewesen und ao. 1507 hieher vocirt worden sein. Ihm folgten, mit Inbegriff des seit dem Monat November des Jahres 1800 fungirenden (Namens Friedrich Christlieb Jenker aus Delsnitz im Königl. Sächs. Voigtlande), noch 15, von denen jedoch nur Einige auf dem hiesigen Friedhofe begraben liegen, indem die Mehrtheil an andere Gemeinden berufen worden sind.

Im Jahre 1645, Sonnabends vor dem dritten Advents-Sonntage, wurde die Kirche, nebst der Pfarrwohnung, dem Schulhause, einem Bauerhof und einer Häuslernahrung ein Raub der Flamme. Schwedisches Militär, in der Schulwohnung einquartiert, soll, wie vermuthet wurde, diese Feuerbrunst durch Verwahrlosung verursacht haben.

Nach Verlauf eines Jahres war die Kirche in so weit wieder hergestellt, daß am 2ten Advents-Sonntage 1646 der Gottesdienst wieder darin gehalten werden konnte.

Die neuerbaute Kirche wurde von einem neuvocirten Pfarrer, Namens Rudolph Buder, eingeweiht, indem Abraham Schubert, welcher vom Brandunglücke mit betroffen war, während der ersten Hälfte des genannten Jahres zum Pfarrer nach Weigsdorf vocirt wurde.

Im Jahre 1806 mußten in dem Innern der Kirche mehrere zweckmäßige Verbesserungen vorgenommen werden. Es gebrach an Licht und an Raum, um die Parochianen zu fassen.

Freitags, den 2ten Juni 1809, Abends gegen 10 Uhr, schlug ein Wetterstrahl in den durchaus aus Holz bestehenden Thurm, wodurch dieser so sehr beschädigt wurde, daß er einer bedeutenden Reparatur bedurfte. Am 0 Novbr. des genannten Jahres war diese Reparatur vollendet und der Thurmkopf, neu verguldet, und mit schriftlichen Nachrichten bereichert, wieder aufgesetzt.

Späterhin, nämlich im Jahr 1835, machte sich abermals eine Erweiterung im Innern der Kirche, d. i. eine Vermehrung der Kirchstände, nöthig, indem auf höhere Anordnung die kleine Gemeinde Bittel, sehr nahe bei Friedersdorf liegend, mit dem Anfang des Jahres 1836 hier eingepfarrt wurde.

Bei der eben erwähnten Erweiterung erhielt auch die Kanzel ihren frühern Platz wieder, den sie bis in's Jahr 1806 eingenommen hatte; sie wurde von der Nordseite wieder auf die Südseite versetzt und das Altar, ganz antik und den Eingang des Lichtes in das Innere verbindend, mit einem modernen vertauscht. In Folge dieser Veränderung konnte auch eine neue doppelte Emporkirche angebracht werden.

Das Collaturrecht besitzt der Standesherr der Standesherrschaft Reibersdorf.

Eingepfarrt sind:

Siebmanssdorf, $\frac{1}{2}$ St. von hier entfernt, und **Bittel**, zu dem Bittauer Weichbilde gehörend.